

# **Bedürfnisse beim Übergang zur Familie in sich rasant ändernden Gesellschaftsstrukturen – Möglichkeiten zur Unterstützung.**

Ludwig Spätling

## **Einleitung**

Ich möchte mich dem Thema nähern, in dem ich zunächst die Gesellschaftsstrukturen im Hinblick auf die Familie im Abstand von 30 Jahren beschreibe, um zu erkennen, was sich geändert hat. Danach versuche ich die Bedürfnisse beim Übergang zur Familie zu schildern. Zunächst die, die sich nicht verändert haben, gefolgt von Bedürfnissen, die sich auf Grund der geänderten Gesellschaftsstrukturen, also den äußeren Bedingungen, entwickelten. Diese Veränderungen erfordern besondere Fähigkeiten, die notwendig sind, aber nicht als Bedürfnisse wahrgenommen werden. Diese nenne ich „Erfordernisse“. Im zweiten Teil meines Vortrages gehe ich auf Maßnahmen ein, von denen ich glaube, dass die Gründung einer Familie nicht nur als eine vulnerable Phase sehen kann, sondern dass sie auch eine einmalige Chance beinhaltet, einen Einfluss auf das zukünftige Wohlergehen der Eltern, die Entwicklung der Kinder und somit unserer Gesellschaft zu nehmen.

## **1 Gesellschaftsstrukturen**

### **1.1 1947**

Die Zeit direkt nach dem 2. Weltkrieg ist immer noch geprägt durch patriarchalische Strukturen. Die fehlende Möglichkeit, die Zahl und den Zeitpunkt der Geburten festzulegen, verorteten das Tätigkeitsfeld der Frauen in die Hauswirtschaft und die Kindererziehung. Trotzdem war noch in den 50er Jahren auch hierin der Ehemann weisungsbefugt. Ein Studium war nur durch eine bewusste Entscheidung gegen eine eigene Familie möglich. Auch wenn allgemein nicht bewusst, so war die Frau nicht nur nicht gleichberechtigt, sie war unterdrückt. Man erinnere sich: Bis 1958 musste der Ehemann laut Bürgerlichem Gesetzbuch eine Berufstätigkeit erlauben und konnte diese nach eigenem Ermessen und ohne Zustimmung der Frau fristlos auflösen. Erst ab 1969 waren Ehefrauen geschäftsfähig und durften ein Bankkonto eröffnen (1).

Die Aufarbeitung der Kriegsfolgen ging primär über den Magen. Die Menschen waren froh, überlebt zu haben. Der Wunsch nach Wohlstand unterdrückte so manchen kritischen Gedanken, so dass die lange bestehenden Rollenbilder nicht in Frage gestellt wurden und im Wesentlichen der Vater seine unreflektierte Autorität behielt.

### **1.2 1977**

Die hormonelle Geburtenregelung, die sich in den 60er Jahren verbreitete, hat wohl die größte, je beobachtete gesellschaftliche Umwälzung nach sich gezogen. Die Pille hat Gleichberechtigung ermöglicht. Die Erfüllung der sexuellen Bedürfnisse, ohne die Gefahr, eine Berufsausbildung, ein Studium unterbrechen zu müssen, hat die hergebrachte Rollenverteilung aufgebrochen, das Jahrtausende alte Patriarchat beendet (2).

Die fehlende Bereitschaft, ihre Einstellung zum Nationalsozialismus zu reflektieren, trug zu einem massiven Autoritätsverlust von Eltern, Staat und Kirche bei, in dessen Folge Hergebrachtes in Frage gestellt wurde. Die folgende sexuelle „Befreiung“ erzeugte neue Zwänge und die Antiautoritäre Erziehung belastete oft Kinder und Eltern mehr, als sie ihnen nutzte.

### 1.3 2007- 2017

Der Sturm, ausgelöst durch die hormonelle Antikonzeption, hatte sich noch nicht gelegt, da rollte die nächste Belastung auf die Menschen, die Informationstechnologie. Mit dem Erscheinen des iPhones 2007, als dem ersten praktikablen Smartphone, wird Wissen, werden Informationen für jeden zugänglich, auch falsche. Die Möglichkeit des früher Ohnmächtigen, anonym zu lügen und zu beleidigen, rütteln an den Grundfesten unserer demokratischen Grundordnungen. Das Leben wird immer schneller, komplexer und überfordert viele. Virtueller Kontakt wird höher bewertet als realer. Ein „like“ zählt mehr als ein liebes Wort und belastet die nicht vorbereitete Seele.

Omnipräsente ungesicherte Information ist der Tod des „Bauchgefühls“. Und Entscheidungen mit „gesundem Menschenverstand“ zu fällen, wird in einem zunehmend komplexeren Leben immer wichtiger.

Gut 40 Jahre hat es gebraucht, bis die Möglichkeit der hormonalen Antikonzeption sich in gesellschaftlichen Strukturen niedergeschlagen hat. Die Gleichstellung von Frau und Mann hat sich in vielen Bereichen durchgesetzt. Die Gesellschaft nun kann endlich ihre Probleme durch Weibliches Denken bereichert lösen. Autorität in den Familien beginnt sich mit Sinn zu füllen. Man wird liberaler.

## 2 Bedürfnisse -

### 2.1 gleichbleibende Bedürfnisse

Mögen sich die gesellschaftlichen Strukturen rasant ändern, einige Bedürfnisse bleiben gleich. Auch wenn die Liebesheirat noch keine sehr lange Geschichte hat, so wünscht jeder sich eine *erfüllte Partnerschaft mit befriedigter Sexualität*.

Es besteht das Bedürfnis nach *Liebe und Geborgenheit* in einem *geschützten Raume*. Auch der Wunsch nach *Glück mit dem Partner und mit den Kindern* hat sich nicht geändert. Immer brauchte man eine *gute Kommunikation* und einen gesicherten *Unterhalt*. Je jünger man war, desto zuversichtlicher war man, *das nötige Wissen zu haben, die zukünftigen Aufgaben zu meistern* und *die Familie gesund halten zu können*.

### 2.2 Bedürfnisse auf Grund veränderter Strukturen

Das *Bedürfnis den richtigen Partner zu finden* hat die Möglichkeiten der Informationstechnologie auf den Plan gerufen. Algorithmen erleichtern die *Partnerwahl*, erschweren aber die Akzeptanz der menschlichen Unvollkommenheit und stellen den Menschen vielleicht auch als Ware dar. Eine Bekanntschaft lässt sich leicht finden, impliziert aber Vergleichsmöglichkeiten wie beim Gerätekauf. Einen Partner findet man so nicht (3). Tinder: wisch & weg (4)

Frauen, von der Zwanghaftigkeit der Reproduktion befreit, wollen ihren *erlernten Beruf auch ausüben*. Oft *verschieben sie den Reproduktionswunsch* in eine Zeit, in der sie keine Kinder mehr bekommen können. Also: *Wenn Kinder – wann Kinder?* Das Problem haben wir vor ein paar Jahren auf einem Symposium in Fulda aus unterschiedlichen Aspekten beleuchtet. Sie können sich die Beiträge von der Seite des deutschen Familienministeriums/ Kinderwunsch (5) herunterladen. Es liegt auch draußen zur Ansicht.

Und wenn eine Schwangerschaft eingetreten ist, kommt sie oft den Arbeitgebern, aber auch den Kollegen, die die Vertretung übernehmen müssen, ungelegen. Es besteht das starke Bedürfnis wegen der Schwangerschaft *nicht diskriminiert zu werden*. Und anschließend durch die Elternzeit *keinen Karriereknick* zu erleiden. Hier wünschen sich Väter und Mütter *verständnisvolle Arbeitgeber*.

Nicht zuletzt deshalb haben viele Frauen das Bedürfnis zügig nach der Geburt wieder arbeiten zu gehen. Oft begleitet durch ein *schlechtes Gewissen*. Sie wünschen sich, dass

ihre *persönliche Entscheidung von der Gesellschaft anerkannt* wird und die Vokabel *Rabenmutter* aus dem Sprachgebrauch verschwindet. Auch wenn die Eltern für das Kind die ersten fördernden Interaktionspartner sind, so hat doch die Kindertages-Betreuung einen positiven Einfluss auf die Entwicklung, Sozialverhalten und das Wohlergehen der Kinder (9). Eine Tatsache, die die Vorurteile vieler Mitbürger abstellen sollte.

Mit dem Mutterschutz wird die oft zuvor anspruchsvolle Berufstätigkeit unterbrochen. Auf die Zeit nur mit ihrem kleinen Kind zu Hause sind viele Frauen *nicht vorbereitet*, sie fühlen sich *unterfordert, alleingelassen*, und manchmal auch *einsam* (10,11). Oft sind die eigenen Eltern, weit weg, andere junge Mütter mit gleichaltrigen Kindern nicht immer in der Nähe. Und die Väter auch nicht. Bei allem Bestreben nach Gleichberechtigung, *Umgang auf Augenhöhe*, beteiligen sich die Väter inadäquat an der Erziehung und Hausarbeit, so dass die berufstätige Mutter meist mehr belastet ist als ihr Partner.

Hier aber ist Licht am Horizont, wie wiederholt im Familienreport der Bundesfamilienministeriums dargestellt (6): 60% der Väter mit einem Kind unter drei Jahren wünschen sich *mehr Zeit bei ihren Kindern* und die *Aufteilung der Aufgaben in der Familie zu gleichen Teilen*. Das sie sich entsprechend auch einbringen, wird aber eher nur von den Männern so gesehen (7). Dass sich der Vater mehr engagiert, ist für die Entwicklung der Kinder von großem Nutzen. Bringt er sich ein, haben die Kinder mehr Alltagsfertigkeiten und später bessere Schulleistungen (12). Das Bedürfnis, Geborgenheit zu geben, viel Zeit mit der Familie zu verbringen, überhaupt gute Eltern zu sein, setzt die viele Eltern mehr unter *Stress* als finanzielle Probleme (8).

Vor Jahrzehnten waren Vater und Mutter fast ausschließlich mit Broterwerb und Versorgung der Familie befasst. Der technische Fortschritt hat Freiräume geschaffen, die an sich erlauben sollten, auch einmal an sich, an die Partnerschaft zu denken und die „*work-life-balance*“ auszugleichen, Kraft zu schöpfen durch eine adäquate *Selbstpflege*. Es sind die auch am glücklichsten, denen die Bedürfnisse der Familie ebenso wichtig sind, wie die eigenen (8). Das sich diese Bedürfnisse auch auf die Pflege der eigenen Partnerschaft erstrecken, wo doch eine gute Partnerschaft die Voraussetzung ist, gute Eltern sein zu können, wird noch nicht so richtig sichtbar.

*Das Bedürfnis, das Beste für sein Kind zu tun*, hat sich ebenfalls sehr geändert. Aber was ist das Beste? Diese Frage treibt junge Eltern um, mehr den je. 88 % der Eltern sind z.B. in Fragen der Erziehung und Entwicklung der Kinder unsicher und wünschen sich *mehr qualifizierten Rat* (13). Nicht zuletzt über das Internet stehen Unmengen von Informationen zur Verfügung. Aber sie enthalten meist nicht gesichertes Wissen, berichten von unreflektierten eigenen schlechten Erfahrungen. Die meisten Eltern haben nicht gelernt, gute von schlechten Informationen zu unterscheiden. Oft verunsichern diese Informationen mehr als sie nutzen. Und der „gesunde Menschenverstand“ ist vielen abhanden gekommen.

Das Bedürfnis, in Glück mit seiner jungen Familie zu leben, ist auch abhängig von dem zur Verfügung stehenden *Einkommen*. Und dieses ist besonders gering, wenn man sich allein um den Broterwerb und die Erziehung kümmern muss. 40% der *Alleinerziehenden*, zu 4/5 Frauen, sind armutsgefährdet trotz hoher Erwerbsquote (14) mit einem sehr hohen Armutsrisiko für sich selbst und die Kinder verbunden. Zu dem geraten viele, die bisher ihr Auskommen hatten, durch den Mangel an *bezahlbarem Wohnraum* in eine existentielle Schieflage.

Nun hat die Wirtschaft in unserer Gesellschaft erste Priorität. Unter Inkaufnahme von *Stress* ordnen sich junge Familien diesem Prinzip unter. Sie haben aber auch das elementare Bedürfnis, gute Mütter und Väter zu sein. So nimmt es Wunder, dass ihre Sorgen zu wenig wahrgenommen werden, die *Vereinbarkeitsproblematik* nicht mit dem nötigen

politischen Druck gelöst wird, wo doch ihre Lösung gesamthaft die wirtschaftliche Produktivität verbessert. Aber wer finanziert die fehlende Lobby für Eltern?

Und so sind auch die Wünsche an die Politik, stärker an der Vereinbarkeit zu arbeiten, bedürftigen Familien mehr Bildung zu ermöglichen, sich mehr gegen Gewalt und Vernachlässigung in Familien zu engagieren, den Wiedereinstieg in den Beruf zu erleichtern und die Familien steuerlich zu entlasten (15).

### **Bedürfnisse auf Grund veränderter Strukturen**

- richtigen Partner finden
- Kinder zum richtigen Zeitpunkt
- keine Diskriminierung durch Schwangerschaft
- Akzeptanz von Schwangerschaft und Kind durch Kollegen und Arbeitgeber
- Akzeptanz früher Berufstätigkeit nach der Geburt durch Gesellschaft
- nach Geburt nicht allein zu sein
- akzeptable Verteilung der familiärer Aufgaben zwischen Mutter und Vater
- mehr Zeit für Kinder
- weniger Stress
- ausgeglichene „work-live-balance“
- ausreichende Selbstpflege
- beste Eltern zu sein
- mehr qualifizierten Rat zu Entwicklung und Erziehung
- sicheres Einkommen
- von der Politik wahrgenommen zu werden
- Wünsche an Politik: Vereinbarkeit, bessere Bildung, weniger Gewalt & Vernachlässigung, leichter Wiedereinstieg, geringere Steuer

### Tabelle I Bedürfnisse am Übergang zur Familie

Nun ändern sich nicht nur die Bedürfnisse in den rasant sich ändernden Gesellschaftsstrukturen, sondern auch die Anforderungen an die Menschen, in den Veränderungen zu leben. Sie sind den meisten nicht bewusst. Ich nenne sie „Erfordernisse“, auf die ich kurz eingehen werde.

### **2.3 Erfordernisse aufgrund von veränderten Strukturen**

Nie zuvor war der analoge Mensch einer so großen Menge an Informationen ausgesetzt, die digital zur Verfügung stehen und zu deren adäquater Verarbeitung er nicht geschaffen ist. Dies führt zu einer Komplexitätsreduktion, bei vielen verbunden mit der Konstruktion von vereinfachten und damit gefährlichen Wahrheiten. Wesentlich für unsere Demokratien ist die Meinungsfreiheit. Anonymität ist nicht Bestandteil der Meinungsfreiheit. Streiten mit offenem Visier. Jeder sollte mit seiner Person zu seiner Meinung stehen, oder die Öffentlichkeit sollte sie ignorieren.

So ist vielleicht das Wichtigste die *Verbesserung der Bildung*, die den Menschen befähigt, *Gutes von Schlechtem zu unterscheiden*, mit der *Informationsflut umzugehen* und diese nicht unnötig zu vermehren. Wird Falsches oft wiederholt, so wird es vom Individuum als wahr empfunden, selbst dann, wenn es nicht seiner Grundeinstellung entspricht (16), eine bedrückende Tatsache. Und diese notwendige Bildung muss so früh wie möglich beginnen (17).

Dass sich Investitionen in frühe Bildung, in Früh-Förder-Programme, rentieren, hat Heckman eindrucksvoll gezeigt.

Während meiner gesamten klinischen und wissenschaftlichen Tätigkeit war ich nie einverstanden mit dem Missverhältnis zwischen den Vielen, die über Probleme berichteten und den Wenigen, die praktikable Lösungen in Angriff nahmen. Die Nähe zur Zielgruppe in der Frauenklinik und die wissenschaftliche Ausbildung und Kooperationen zu anderen Fachbereichen waren hier für uns hilfreich.

### 3 Unterstützungsmöglichkeit - Interventionen

#### 3.1 Rendite der Investitionen in Humankapital

Heckman, der den Nobelpreis für Ökonomie 2000 erhielt, hat untersucht, ob sich Investitionen in das sogenannte Humankapital für eine Volkswirtschaft lohnen (2006). Er stellte fest, dass je früher in Bildung investiert wird, desto geringer sind die Kosten waren, die für diese Zielgruppe aufgebracht werden müssen (19,19). Zu den Kosten gehören Bereiche wie außerfamiliäre Unterbringung, Gesundheit, Justiz, Arbeitslosenunterstützung etc.. Wie würde sich die Rendite steigern lassen, ließe man die Förderung so früh wie möglich beginnen, indem man die Eltern als die frühesten Lehrer der Kinder ausbilden.

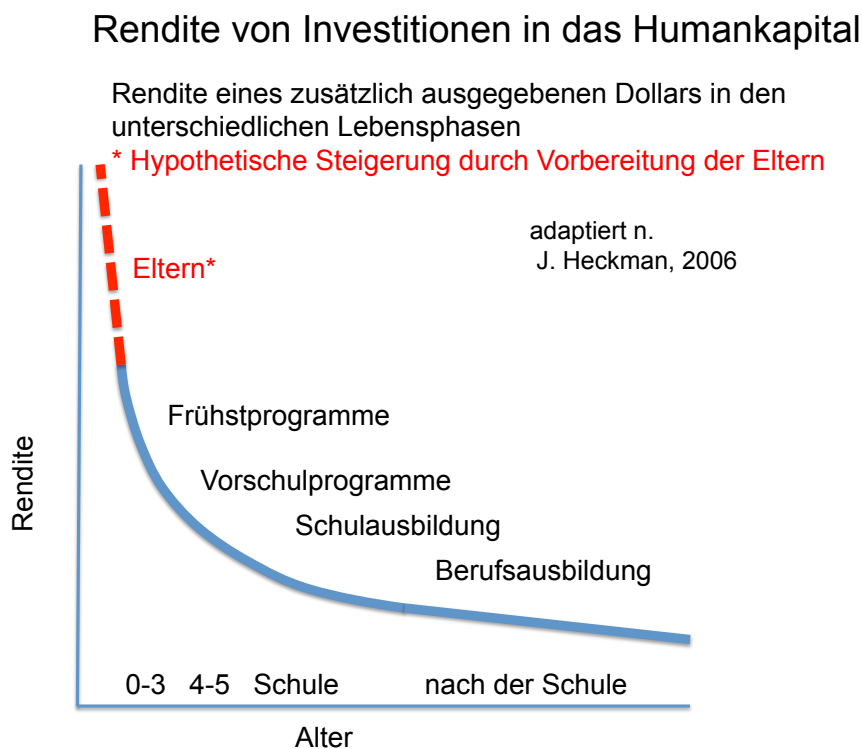


Abb. 1: Rendite bei Investition in das sog. Humankapital

#### 3.2 Lebensübergänge

Bekannt ist, dass Menschen an Lebensübergängen am meisten lernen. Dann, wenn sie erkennen, dass das Lernen der zur Verfügung stehenden Informationen mit denen sie den vor ihnen liegenden Lebensabschnitt besser zu meistern können, für sie hilfreich ist.

Ich habe den Übergängen den Personenkreis gegenübergestellt, der zum Zeitpunkt der Übergänge den größten Einfluss ausübt. Es fällt auf, dass wir hier besonders oft die Hebammen finden.

Lassen sie mich schon an dieser Stelle sagen, dass der Beruf der Hebamme, besonders nach seiner begonnenen Akademisierung und später notwendigen Spezialisierung, eine einzigartige Möglichkeit bietet, nicht nur den medizinisch/psychologischen Bereich um die Geburt abzudecken, sondern durch den besonderen Zugang in der Schwangerschaft und der Kleinkindphase eine erhebliche prophylaktische, das Paar als Partner und Eltern stärkende Rolle spielen kann.

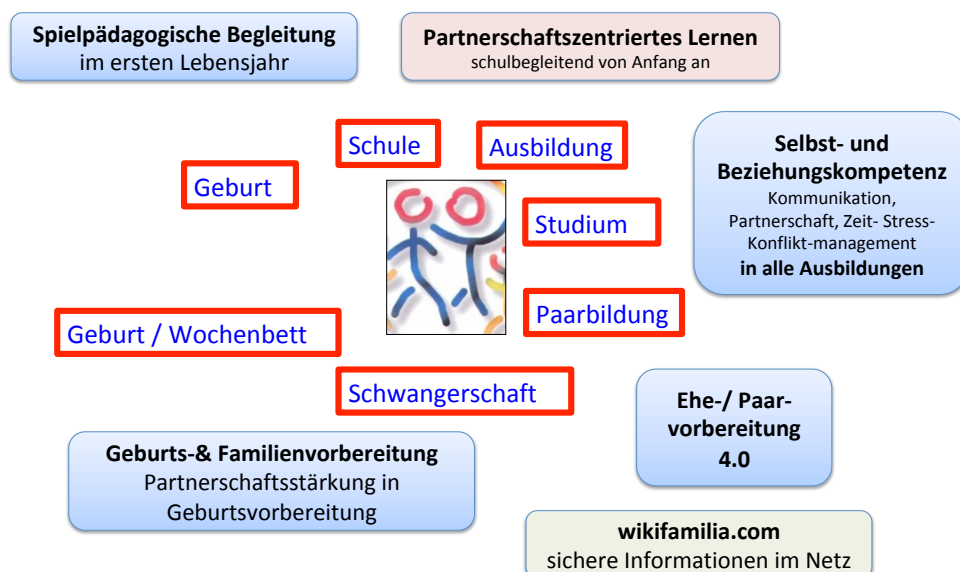
	<b>Anlass</b>	<b>Einfluss durch</b>
Säugling	Geburt	Eltern (Hebamme)
Kleinkind	Kindergarten	Eltern, Erzieherinnen
Kind	Schuleintritt	Eltern, Lehrer
Schüler	Ausbildung	Lehrer, Ausbilder, Eltern
Jugendlicher	Studium	Professoren, Eltern
jung. Erwachs.	Paarbildung	Psychologen
Paar	Schwangerschaft	Hebamme, Arzt
Eltern	Geburt	Hebamme, (Arzt)
	Wochenbett	Hebamme

Tab. 1: Lebensübergänge und einflussnehmende Personen

### 3.3 Unterstützungsmöglichkeiten

Wie schon eingangs bemerkt, fallen dem Frauenarzt durch die Nähe zu den Familien die erheblichen Defizite im Wissen um Partnerschaft, Schwangerschaft und Kleinkindphase auf. Die Familiengründung ist wohl die günstigste Phase im Leben eines jungen Erwachsenen für eine entsprechende Wissensvermittlung.

## Interventionen an Lebensübergängen



:  
Abb.2: Unterstützungsmöglichkeiten in Korrelation zu Lebensübergängen

### **3.3.1 Geburts- Familienvorbereitung**

Der Übergang, der für den Menschen die größte Veränderung bringt, ist der vom Paar zu Eltern. In vielen Ländern werden zu diesem Zeitpunkt eine Vorbereitung auf die Geburt, meist von Hebammen angeboten wird. Sie wird in Deutschland von ca. 70% der Frauen und 40% der Männer wahrgenommen. Wir nutzen diese Möglichkeit als sogenannten „positiven Trojaner“, um den medizinisch, pflegerischen Inhalten noch familienvorbereitende Themen, aber auch Informationen aus dem Zeit-, Stress- und Konfliktmanagement hinzuzufügen:

Wie gehe ich mit der knapperen Zeit um?

Wie streite ich, ohne dass einer verliert?

Wie halte ich meine Liebe jung?

Wie kann ich die Signale des Babys besser verstehen? Etc.

Zu dieser Geburts- und Familienvorbereitung haben wir für Hebammen, aber auch für alle assoziierten Personengruppen ein Handbuch geschrieben, zu dem 25 Spezialisten ihr Wissen beigesteuert haben (20). Die Unterlagen, die die Hebammen für die Kurse benötigen sind auf den Seiten [www.familienvorbereitung.de](http://www.familienvorbereitung.de) und [www.wikifamilia.com](http://www.wikifamilia.com) herunterladbar. Das „Handbuch Geburts- und Familienvorbereitung“, an dem auch die Arbeitsgruppe um Prof. Bodenmann mitgearbeitet hat, wird noch im Oktober erscheinen. Bestellzettel liegen draußen aus.

So wünsche ich mir, dass es in 10 Jahren nur noch eine Geburts- und Familienvorbereitung geben wird.

### **3.3.2 Paarvorbereitung (4.0)**

Die Mitteilung meines Co-Vorstandes der Stiftung des Soziologen Prof. Vaskovics, dass fast alle frisch verheirateten Paare über wesentliche, die Zukunft bestimmende Fragen, wie gemeinsame Ziele, Kinderzahl und Elternzeit sich nicht ausgetauscht und sie damit den Samen für eine nicht funktionierende Beziehung gelegt hätten, veranlasste uns, hier eine speziellen Info- Abend zu entwickeln, der den Arbeitstitel „so geht glücklich!“ hat.

Nun haben wir mit dem um Prof. Bodenmann entstandenen „Paarlife“ und dem „EPL- ein partnerschaftliches Lern- Programm“ von Prof. Hahlweg gute und evaluierte Möglichkeiten, Paare zu stärken. Aber alle haben das Problem, dass zu wenig Menschen zu diesen Kursen gehen.

Deshalb haben wir, einen mit kleinen Sketchen und Filmchen angereicherten sehr kurzweiligen und eineinhalb Stunden dauernden Abend gestaltet, bei dem wir etwas über die o.g. Fragen, unterschiedliche Reaktionsweisen von Frau und Mann, zu Konflikten und zur Optimierung der Beziehung , also zu einer erfüllten Partnerschaft berichten.

Da die Teilnehmenden sich sehr zufrieden äußerten, sind wir dabei auch hier ein Büchlein auf den Weg zu bringen, das so gestaltet ist, dass es nicht nur als Ratgeber genutzt werden kann, sondern auch viel Material hat, potentielle Dozenten zu motivieren, auch eine solche Veranstaltung ebenfalls durchzuführen. Folien, wissenschaftliche Argumentationen, sowie die dazugehörige Literatur ist jedem Kapitel zugefügt. Allerdings wird hier das Erscheinen noch etwas dauern.

Dieser einmal stattfindende Info-Abend, wird nie die Effektivität von EPL und Paarlife erreichen, er könnte aber vielleicht bei der Zielgruppe ein wenig von den Besonderheiten in der Partnerschaft vermitteln, einige „Leuchtfener“ entzünden und ggf. als Türöffner für „Paarlife“ und „EPL“ fungieren.

### 3.3.4. Selbst- & Beziehungsmanagement

Ein weiterer Lebensübergang ist der Übertritt von der Schule in das Studium. Wir haben hier ein Modul entwickelt, das wir den Fachhochschulen anbieten. Wesentliche Elemente sind auch hier Beziehungs-, Zeit- und Konfliktmanagement. Denn es ist auch für junge Studenten sinnvoll, dass sie mit dem vermittelten Wissen nicht nur leichter lernen, mit anderen Studenten zusammenarbeiten, sondern auch eine spätere Partnerschaft von Anfang an auf wissendere Beine stellen. Trotz eines großen Interesses in den Fachbereichen konnten wir nur einige Workshops anbieten. Die stramm durchorganisierten Studiengänge ließen die Vergabe von „Credit points“ nicht zu. Und ohne Honorierung wird kein Student entsprechende Kurse belegen.

### 3.3.5. Partnerschaftszentriertes Lernen

Da die gesamte Schulzeit als ein großer Lebensübergang gesehen werden kann, könnte man sich vorstellen, in vielen Fächern die Lehrmaterialien so zu gestalten, dass bei der Bearbeitung der gestellten Aufgaben immer auch Aspekte von Partnerschaft beleuchtet werden. Wir würden uns freuen, wenn diese Möglichkeit von entsprechenden Experten bearbeitet werden könnte.

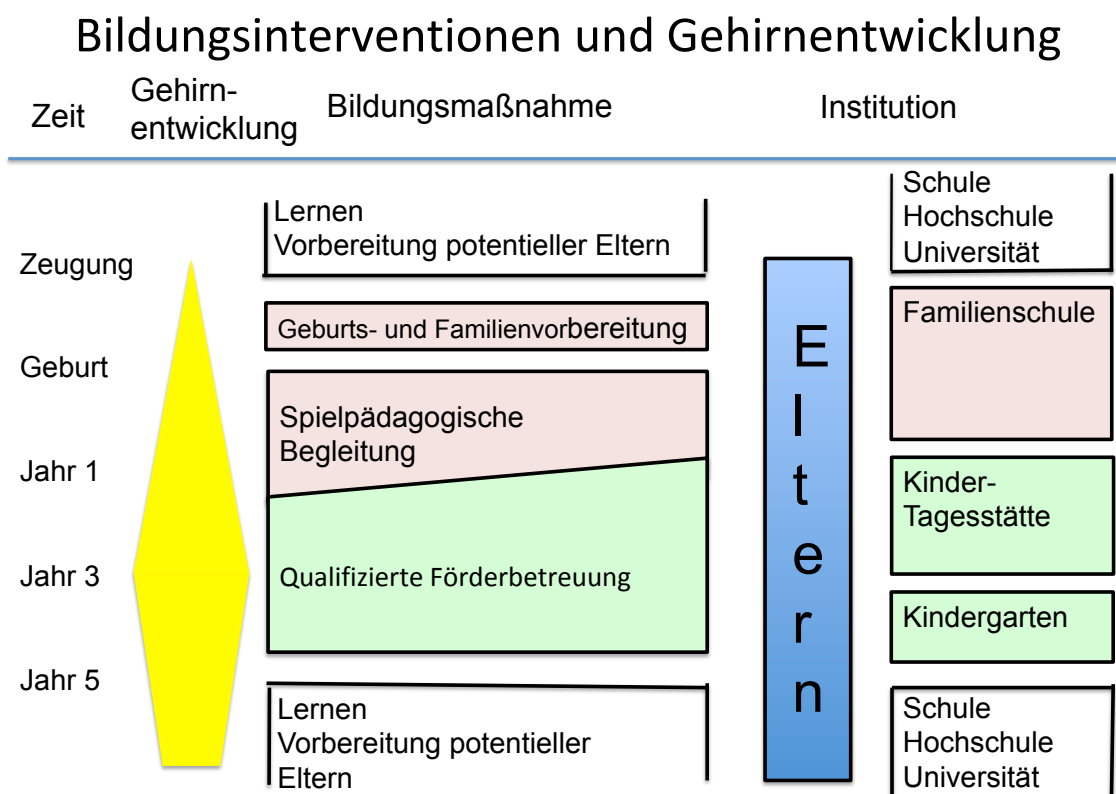


Abb. 3:b: Bildungsinterventionen und Entwicklung des Zentralnervensystems (17)

### 3.3.6. Spielpädagogische Begleitung

Die Zeit zwischen Geburt und Kindertagesstätte ist eine Zeit, die viele Veränderungen mit sich bringt. Einerseits fühlt sich die junge Mutter oft unterfordert und alleingelassen, andererseits hat sie Probleme, adäquat mit ihrem kleinen Kind umzugehen, da sie das Gefühl hat, viel zu wenig von dem zu wissen, von dem, was für ihr Kind gut ist. Diese Bedenken sind real, wenn man sich daran erinnert, dass die größte Entwicklung des Zentralnervensystems gerade in dieser Zeit, in den ersten 2-3 Jahren erfolgt. Hier



gilt es, die für die Entwicklung entsprechenden emotionalen, intellektuellen und motorischen Reize zu setzen. Wird das stark wachsende Zentralnervensystem nicht adäquat genutzt, entwickelt sich ein Netzwerk ohne Kompetenz. Und dann können in späteren Jahren sich Lehrer in Schule und Universität noch so anstrengen, es wird wenig nutzen.

Für diesen Zeitraum haben wir die „Spielpädagogische Begleitung“ eingerichtet. Mit kompetenten Ko-Entwicklern könnten viele sogenannte Krabbel- oder Eltern-Kind-Spielgruppen gezielt optimiert werden.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf meinen Beitrag „Bildung beginnt vor der Geburt“ verweisen, der im Kompetenzteam Bildung des Frankfurter Zukunftsrates entstanden ist und den Sie gerne von meiner Seite herunterladen können (17). Das entsprechende Büchlein „Zukunft der Bildung – Bildung der Zukunft“ liegt ebenfalls draußen aus.

#### **4 Zusammenfassung und Ausblick**

Wesentliche Bedürfnisse junger Menschen am Übergang zur Familie wie der Wunsch nach Liebe, Geborgenheit und finanzieller Sicherheit ändern sich nicht, bekommen aber in den sich rasant ändernden Gesellschaftsstrukturen einen anderen Stellenwert. Die hormonale Geburtenregelung ermöglicht den Frauen in ihrer neuen Rolle Aufgaben zu lösen, die unsere Gesellschaft stärken. Zusammen mit der rasanten Entwicklung der Informationstechnologie haben sich Anforderungen an uns Menschen entwickelt, die ohne fördernde Maßnahmen nicht zu bewältigen sind. Bildung, das Wissen für den Einzelnen, wie er mit den Anforderungen umgehen kann, muss so früh wie möglich beginnen. Die frühesten Lehrer der Kinder sind die Eltern, die ihrer Rolle am besten gerecht werden, wenn sie sich gut verstehen und eine gute Partnerschaft leben.

Dazu können wir/ müssen wir einen Beitrag leisten.

Zumindest die Regierungen in Deutschland sehen die Partnerschaft und das Bekommen von Kindern bisher als Privatsache an. Tatsächlich ist es aber keine Privatsache, denn spätestens mit dem Versagen elterlicher Fürsorge, belasten die Kinder die Sozialsysteme der Gesellschaften, die von allen Bürgern getragen werden, erheblich. So muss ein großes Interesse der Bürger bestehen, die Kosten gering zu halten. Und dass entsprechende Schritte auch marktwirtschaftlich effektiv sind, hat Heckman bewiesen.

Wenn man Maßnahmen zur Stärkung der Paare, resp. der Eltern nicht staatlich verordnen kann, sollten Anreizsysteme etabliert werden, bei denen die Freiwilligkeit erhalten wird. Dass Belohnungssysteme hoch effektiv sind, wissen wir aus neurobiologischen Untersuchungen (21).

Blickt man nun auf die Personen, denen wir den größten Einfluss auf die Zielgruppe zutrauen, so fällt der Blick auf die Hebammen. Diese haben durch alle Bildungsschichten hindurch ein besonderes Verhältnis zu den Eltern. Dazu trägt ihre Bodenständigkeit, gepaart mit praktischer Hilfe in den besonderen sensiblen Momenten von Schwangerschaft und Geburt bei. Die Akademisierung dieses Berufsstandes sollte genutzt werden, Hebammen nicht nur primär in Schwangerschaft und Geburt einzusetzen, sondern auch zu spezialisieren, ihre Fähigkeit in einem prophylaktischen Ansatz der gesamten jungen Elternschaft zur Seite zu stellen. Eine ihrer wesentlichen Aufgaben bestünde in der Stärkung der Partnerschaft, denn scheitert die elterliche Partnerschaft, verstärken sich viele Probleme bis hin zur Kinderarmut.

Lassen Sie mich enden mit einigen Zeilen, die mir Prof. Hahlweg, den Sie ja vom EPL Programm kennen, geschrieben hat:

*Wir kämpfen ja überall mit dem Problem, dass belastete Paare in der Regel viel zu spät eine Beratung oder Therapie aufsuchen, so dass die „Reparaturarbeit“ sehr erschwert ist und oftmals scheitert. Vor allem wissen wir inzwischen aus zahlreichen internationalen, aber auch hiesigen Studien, wie stark die Kinder in Mitleidenschaft gezogen werden, wenn Konflikte sich häufen. Und nicht zuletzt wird zunehmend deutlich, dass eine Trennung der Eltern für die Kinder nicht nur dann belastend ist, wenn es im Vorfeld starke Konflikte gab, sondern mehr noch, wenn die Eltern sich „nur“ auseinander gelebt haben und ohne größere Zerwürfnisse auseinander gehen. Die Kosten der hohen Instabilität von Partnerschaften für Eltern, Kinder und Gesellschaft sind beträchtlich. Entsprechend sinnvoll ist es, Partnerschaftsproblemen im Vorfeld präventiv zu begegnen.*

Wir wissen, wie Prävention geht. Die, die die politische Umsetzung ermöglichen, sollten nicht zu lange warten.

## 5 Literatur & Links

- 1) Gerhard, U. (1997) Frauen in der Geschichte des Rechts, von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. C.H. Beck Verlag, München
- 2) Spätling L. (2013), Das Ende des Patriarchats, FAZ-online, <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/familienpolitik-das-ende-des-patriarchats-12559618.html> (abgerufen 28.7.2019)
- 3) Hampel, L., Ratzenberger P., Schmieder, J. (2019) Verwischte Liebe. Süddeutsche Zeitung Nr. 172, S. 11-12
- 4) Tinder – Dating Portal. <https://tinder.com/>
- 5) Deutsche Familienstiftung (Hrsg.) Wenn Kinder- wann Kinder? Parzeller Buchverlag, Fulda (2013) <http://www.deutsche-familienstiftung.de/Dokumente/Wenn-Kinder-wann-Kinder.pdf>  
BMFSFJ: [https://www.informationsportal-kinder-wunsch.de/fileadmin/templates/pdf/Deutsche\\_Familienstiftung\\_Dokumentationsband\\_Wenn\\_Kinder\\_Wann\\_Kinder.pdf](https://www.informationsportal-kinder-wunsch.de/fileadmin/templates/pdf/Deutsche_Familienstiftung_Dokumentationsband_Wenn_Kinder_Wann_Kinder.pdf) (abgerufen 2.8.2019)
- 6) Familienreport 2017, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend <https://www.bmfsfj.de/blob/119524/f51728a14e3c91c3d8ea657bb01bbab0/familienreport-2017-data.pdf> (abgerufen 28.7.2019)
- 7) DIW Wochenbericht 2013, zitiert aus „Familienreport 2017“, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- 8) Eltern heute – immer mehr unter Druck? (2015) Forsa Studie, beauftragt durch Eltern/ Gruner & Jahr <https://www.guj.de/news/neuigkeiten/grosse-forsa-studie-der-zeitschrift-eltern-eltern-heute-immer-mehr-unter-druck/> (abgerufen 5.8.2019)
- 9) Familienreport 2014, Wohlergehen von Familien. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. S. 75. <https://www.bmfsfj.de/blob/93784/e1e3be71bd501521ba2c2a3da2dca8bc/familienreport-2014-data.pdf> (abgerufen 31.8.2019)
- 10) Cronin C, McCarthy G. (2003) First-time mothers - identifying their needs, perceptions and experiences. J Clin Nurs;12:260-7.
- 11) Vicary JR1, Corneal DA. A comparison of young women's psychosocial status based on age of their first childbirth. Fam Community Health. 2001;24:73-84.
- 12) Allen,S.M., Daly,K.J. (2007) Effects of father involvement: An updated research summary of the evidence. FIRA-CURA. Centre for families, work and well-being. University of Guelph. [https://library.parenthelp.eu/wp-content/uploads/2017/05/Effects\\_of\\_Father\\_Involvement.pdf](https://library.parenthelp.eu/wp-content/uploads/2017/05/Effects_of_Father_Involvement.pdf) (abgerufen 30.7.2019)
- 13) Stierle, M. Was junge Familien heute brauchen – Befragung zur Situation junger Familien. Deutscher Präventionspreis 2006. Bertelsmann Stiftung. [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms\\_bst\\_dms\\_17195\\_17196\\_2.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms_bst_dms_17195_17196_2.pdf) (abgerufen 1.8.2019)
- 14) Prognos AG (2014) Gesamtevaluation der ehe- und familienbezogenen Leistungen. S. 386. <https://www.bmfsfj.de/blob/93954/25490622c47497e47acbcfa797748cfb/gesamtevaluation-der-ehe-und-familienbezogenen-massnahmen-und-leistungen-data.pdf> (abgerufen 1.8.2019)

- 15) IfD Allensbach (2012). Monitor Familienleben 2012.  
<https://www.bmfsfj.de/blob/75142/60dd76875e0430989b7a6583e0637dab/monitor-familienleben-2012-data.pdf> (abgerufen 6.8.2019)
- 16) Pennycook G, Cannon TD, Rand DG. (2018) Prior exposure increases perceived accuracy of fake news. *J Exp Psychol Gen.* 147(12):1865-1880. doi: 10.1037/xge0000465. Epub 2018 Sep 24.
- 17) Spätling L. (2019) Bildung beginnt vor der Geburt. In: *Bildung der Zukunft - Zukunft der Bildung.* Rocholl J, Mitsiadis J, Pohl M.(Hrsg.)Wochenschau Verlag, Frankfurt. S. 13-37  
Manuskript: <https://spaeling.net/wp-content/uploads/2019/02/Bildung-bvd-Geburt-final-180807.pdf> (abgerufen 5.8.2019)
- 18) Heckman, J. Skill formation and the economics of investing in disadvantaged children. (2006) *Science*, 312(5782), 1900–1902.  
[https://pdfs.semanticscholar.org/1f01/89cb06d21160c6b40ef3a1f57d679c402ebf.pdf?\\_ga=2.6976882.131734636.1564741353-343430570.1564741353](https://pdfs.semanticscholar.org/1f01/89cb06d21160c6b40ef3a1f57d679c402ebf.pdf?_ga=2.6976882.131734636.1564741353-343430570.1564741353) (abgerufen 2.8.2019)
- 19) Heckman J, Masterov D. The Productivity Argument for Investing in Young Children. *Rev Agricult Econom* 2007:29: 446–493  
<https://www.nber.org/papers/w13016.pdf> (abgerufen 25.7.2019)
- (20) Deutsche Familienstiftung (Hrsg.) Chrzonsz E, Niggemann-Kazosi, Spätling J, Spätling L (2019) *Handbuch Geburts-und Familienvorbereitung.* Mabuse Verlag, Frankfurt a.M. (erscheint im Oktober 2019)
- (21) Ikemoto S (2010). "Brain reward circuitry beyond the mesolimbic dopamine system: a neurobiological theory". *Neuroscience and Biobehavioral Reviews.* 35 (2): 129–50.  
<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC2894302/> (abgerufen 9.8.2019)

Prof. em. Dr. Ludwig Spätling  
Vorstand der Deutschen Familienstiftung  
Direktor der Frauenklinik am Klinikum Fulda a.D.  
Gallasiniring 8  
D 36043 Fulda  
[www.deutsche-familienstiftung.de](http://www.deutsche-familienstiftung.de)  
[ludwig@spaeling.net](mailto:ludwig@spaeling.net)  
[www.spaeling.net](http://www.spaeling.net)

11. August 2019